Afghanische Polizisten

SEBASTIAN WIDMANN / DAPD

Polizei am Sandkasten

Was auf den ersten Blick aussieht wie eine entspannte Spielrunde, ist in Wahrheit eine ernste Angelegenheit. 25 Teilnehmer eines Sechs-Wochen-Kurses im deutschen Trainingszentrum der Polizei im afghanischen Kunduz sitzen um den sogenannten Sandkasten herum. Mit Mini-Kieselsteinen, Plastikbäumchen und Playmobil-Figuren simulieren deutsche Ausbilder die tägliche Realität der Afghanischen Nationalpolizei: die Arbeit an einem Checkpoint. Für viele der Polizisten aus den Provinzen Kunduz, Baghlan und Takhar ist es die erste professionelle Einweisung in ihren Beruf überhaupt. Afghanische Polizisten überleben deutlich seltener ihr erstes Dienstjahr als ihre Kameraden bei der Armee. Taliban oder Schmuggler greifen sie gezielt an, vor allem, wenn sie in einsamen Gegenden auf Posten stehen. Aber das ist nicht das einzige Problem, wie Polizist **Mohammad Aziz,** 32, erklärt: „Die Feinde jagen nicht nur uns, sie verfolgen auch unsere Familien in den Dörfern."

Dank vom Monster

Unter seinem bürgerlichen Namen **Adam Darski** kennt ihn niemand, sein Alter Ego „Nergal" ist berühmt. Grau geschminkt, in ein schwarzes Ledergewand gehüllt, singt der 35-jährige Pole bei der Death-Metal-Band Behemoth, benannt nach einem apokalyptischen Monster. Die Lieder handeln von menschenfressenden ägyptischen Gottheiten oder dem Untergang der Welt. Vor zwei Jahren war für Nergal das eigene Ende plötzlich ganz nah. Nur eine anonyme Knochenmarkspende rettete den an Leukämie erkrankten Musiker vor dem Tod. Mitte Dezember traf er seinen Wohltäter vor laufenden Kameras in Gdingen. Der 25-jährige Grzegorz wusste bis dahin nicht, für wen seine Spende bestimmt war. Nergal zeigte, dass er nur auf der Bühne dem Jenseitigen positiv gegenübersteht: „Ich danke dir für das Leben", stammelte er sichtlich bewegt.

MAKSYMILIAN RIGAMONTI / NEWSWEEK POLSKA / IMAGO

Kesha, 25, amerikanische Sängerin, hat Verständnis dafür, dass US-Radiosender ihr Lied „Die Young" boykottieren. Wegen der Textzeile „Lass uns das Beste aus dieser Nacht machen, als würden wir jung sterben" wurde der Song nach dem Schulmassaker von Newtown, Connecticut, am 14. Dezember aus Pietätsgründen nicht mehr gespielt. 20 Kinder und 6 Erwachsene waren bei dem Amoklauf ums Leben gekommen. „Mir tun alle leid, die von dieser Tragödie betroffen sind, und ich verstehe, warum mein Lied jetzt unpassend ist", schrieb Kesha auf Twitter. Später teilte sie auf ihrer Website mit, sie habe immer ein Problem mit der Phrase „die young" gehabt, da sie viele junge Fans habe. Die eigentliche Botschaft ihres Songs sei aber dennoch gültig: dass man „jeden Tag voll ausschöpfen sollte, und sich seine Jugend im Herzen bewahren muss".

Rowan Atkinson, 57, britischer Komiker und besser bekannt als Mr. Bean, hat es satt, immer nur den Hanswurst zu geben. Es sei stets sein Wunsch gewesen, sagte er der „Sunday Times", sich altersgemäß zu verhalten. Daher will er den tollpatschigen Trottel Mr. Bean bis auf weiteres – vielleicht sogar für immer – in den Ruhestand schicken. Um seine Sehnsucht nach Ernsthaftigkeit zu erfüllen, hat Atkinson die Hauptrolle in dem Theaterstück „Quartermaine's Terms", einer Tragikomödie aus dem Schulmilieu, im Londoner West End übernommen. Finanziell habe er zwar ausgesorgt, doch irgendetwas müsse man ja tun: „Länger als fünf Stunden am Tag kann man keine Auto-Zeitschriften lesen, obwohl es großen Spaß macht."

Kamilla Seidler, 29, dänische Spitzenköchin, will die Lebensverhältnisse in Bolivien verbessern. Zu diesem Zweck eröffnet sie nun bald in La Paz, der Hauptstadt des ärmsten Landes Südamerikas, auf 3200 Metern über dem Meeresspiegel das Gourmetrestaurant Gustu. Das heißt Geschmack in Quechua, der Sprache der Indios von La Paz. Seidlers Mission: Sie will die lokale Esskultur neu interpretieren, die Einheimischen an gesündere Ernährung gewöhnen, Touristen anlocken und so für Arbeit und Wohlstand sorgen. Die Dänin, geschult in den hippen Gourmetlokalen Kopenhagens, will nur saisonfrisches Gemüse, Fleisch, Flussfische, Getreide, Schokolade und Obst von bolivianischen Bio-Produzenten verarbeiten. 30 Jugendliche aus armen Familien bildet sie jährlich zu Küchenhelfern aus.